Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich Grundpreis Mk. 1.—, Teuerungszahl 6300, Einzelnummer Mk. 100.—. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 600.—/Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 25 / 22. Juni 1923 | 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	Juni	Tammus	Bemerkungen
Sonntag	24	10	
Montag	25	11	
Dienstag	26	12	
Mittwoch	27	13	
Donnerstag	28	14	
Freitag	29	15	
Samstag	30	16	בלק פרק ו

Das Jüdische Echo

Nummer 25 — 22. Juni 1923 — 10. Jahrgang

Erinnerung an Rathenau

Vor einigen Tagen sprach ich in einer Bank mit einem der Chefs. Der Dollar stand gerade 160 000; ich sagte, nachdem wir uns darüber kurz und resigniert ausgesprochen hatten: „In diesem Monat jährt sich der Rathenaumord, wir leben schnell. Anfang Juni, ich weiß es zufällig genau, stand der Dollar dreihundert.“ „Dreihundert Mark,“ sagte er verwundert und interessiert, „ja, tatsächlich, ein Jahr her. Das ist interessant...“

Im Stillen verwunderte ich mich über sein Verwundern, feststellend nämlich, daß erst ich, ein Schriftsteller, der von seines Schädels Arbeit lebt, kommen muß, um ihm eine Verknüpfung zweier Fakten zu zeigen. Die Leute assoziieren nicht, ihr Denken verläuft noch immer zwischen Scheidewänden; sie leben vor sich hin, im Kopfe vier Wochen belichtete Vergangenheit und zwei Tage Zukunft im Dämmer. Und das geschieht innerhalb des Tempels; wie mag erst draußen gesündigt werden.

Wer eines Tages den an alle Mauern zu klebenden, tabellarisch belegten Aufsatz schreiben wird, der die Zusammenhänge zwischen den innerpolitischen deutschen Vorgängen im Krieg und nachher, und dem Verfall der deutschen Währung aufdeckt, diese Leidensgeschichte der deutschen Gegenwart, diesen Lehrgang deutscher Zukunft, der wird festzustellen haben, daß mit dem Tode Walter Rathenaus das katastrophenhafte Fallen der Mark einsetzte, um nicht mehr aufzuhören. Vergebens machte damals die Reichsbank, in klarer Erkenntnis der Gefahr, den ersten Versuch einer Dammsetzung, indem sie von ihrem Golde ausschüttete, um dies Blut zuzudecken; das Blut schlug durch, zweihundert Goldmillionen langten nicht: die Mark fiel von dreihundert auf achttausend. Dies war nach jener Frucht jahrelanger Hetze der innere Wert des Dollar ausgedrückt mit Mark — jenes amerikanischen Talers, der für unsereinen, so zäh sind Schulkenntnisse, auf immer mit 4.20 Mark notiert ist.

Wie in der Algebra Zahlen der Ausdruck von Strecken, Kurven und Flächen sind, abgesehen davon, daß sie sich selbst bedeuten, haben auch die Zahlen der Wirtschaft ihren Hintersinn, der ihr eigentlicher ist, abgesehen von den Tatsächlichkeiten, die sie anzeigen. Und dieser ungeheuerliche Zahlensturz nach Rathenaus Tode drückte aus, wie tief draußen in der Welt, die es ja immerhin noch gibt, das Vertrauen in Deutschlands innere Kraft, der Glaube an Deutschlands tätigen Willen, die Hoffnung auf Deutschlands Wiederaufstieg gesunken war, als man jenen Mann hinuntersenkte, der mit seiner grundanständigen Gesinnung, seiner starken geistigen Fähigkeit, seinem als Privatmann erarbeiteten Ansehen und seiner tiefen Leidenschaft zur deutschen Sache die Angelegenheiten des Reiches bei dessen einstigen Gegnern und dauernden Mitnotleidenden zu führen berufen war; dieser mit Ideen und Erfahrungen gleichmäßig vertraute Mann, der seiner Gesinnung nach bei den Parteien der mittleren Linken, seiner sozialen Stellung nach bei denen der mittleren Rechten beheimatet war, und der mit den Abgesandten fremder Staaten als unabhängiger, gleichgestellter Herr aus guter Gesellschaft, als ihresgleichen zusammentreffen und in ihren Sprachen, also auch ihren Begriffen verhandeln konnte. So lange er lebte, deckte er nicht sehr entscheidende Machtgruppen der deutschen Wirtschaft mit seinem Rücken, und es ist belanglos zu fragen, ob er die Ruhrkatastrophe hätte verhindern können, wenn er jetzt noch lebte. Aber daß dieser Mann, der noch im Oktober 1918 zur nationalen Verteidigung aufgerufen hatte, als Hindenburg und Ludendorff bereits immer heftiger um sofortige Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen telegraphierten, und als Minister berufen war, dem Reiche entscheidende Dienste zu leisten, e r m o r d e t werden konnte, nur weil er Jude war, ermordet von militaristischen Geheimorganisationen nationaler Geisteshaltung, solchen also, die letzten Endes, ob irrtümlich oder nicht, das Beste des Volkes und Staates anzustreben plakatierten, das gab dem Vertrauen der Welt den entscheidenden Stoß. Man sah plötzlich, oder glaubte zu sehen (was in der Wirkung völlig dasselbe ist), daß das alte Deutschland, dies menschliche und kultivierte Reich, nicht einfach besiegt sondern völlig verschwunden war, und an seiner Statt ein unheimliches und unbekanntes Gebilde sich breit machte, in das man das Vertrauen nicht haben konnte, weil man vertraut nur wo man erkennt oder zu erkennen glaubt. Ein Gebilde aber, in dem die Träger der politischen Vernunft als Verräter ermordet werden können, ohne daß das Sinnlose und Selbstmörderische dieser Untaten zur Selbstbesinnung der Nation führt, und in der man den die Mordatmosphäre allererst schaffenden Verhetzungen gegen die Juden und das Jüdische munter und uneingeschränkt Luft und Licht gewährt, kann von den Staaten der westlichen und nordischen Zivilisation nicht mehr verstanden werden; und wenn es plötzlich zum Opfer fremdmilitaristischer Gewalttat wird, wenn plötzlich französische Militärs dem deutschen Bürger mit derselben rasenden, sofort zur Waffe greifenden Überhebung entgegentreten, aus der die Ermordung Erzbergers, Landauers, Rathenaus und all der anderen Opfer floß, verharren sie in jener Passivität, welche man Ereignissen gegenüber einnimmt, die man zwar bedauert, die einen aber nichts angehen. Es ist schrecklich, die Logik der Dinge sich so auswirken zu sehen, weil diese Logik sich ja mit unser aller Geschick vollzieht. „Es wird heutzutage alles in Menschenfleisch gearbeitet“, läßt Büchner seinen Danton sagen. Doppelt schrecklich aber ist unsere Lage, die wir allen Zerstörungen ausgesetzt sind, die sich an „deutscher“ Allgemeinheit vollziehen, und außerdem ohne Verteidigung innerhalb des staatlichen Lebens so gut wie vogelfrei jeder beliebigen Verleumdung, Beleidigung und tätlichen Bedrohung preisgegeben bleiben. So sehen wir die Ermordung Rathenaus nach einem Jahre unverändert als Symbol für die Situation des deutschen Juden, wie sie sich bisher auch nur selten so katastrophal zuspitzte. Und mit doppelter Energie erkennen wir die unausweichliche Richtigkeit unserer zionistischen Folgerung.

G. G.

Abwehr des Antisemitismus

Offener Brief an Herrn Dr. C. in O.

Erinnern Sie sich, verehrter Herr Doktor, unserer Unterhaltung über Judenhaß und Abwehr auf Ihrer Gartenterrasse' Ich lernte Sie damals als einen Mann kennen, dem die Formel „Deutschland und Judentum" nicht nur bequeme Feststellung ist, sondern Ausdruck und Ziel ernsthaften Ringens und einer menschlichen Aufgabe. Ich mußte also begreifen, daß die nationaljüdische Idee und ihre Begründung von ihnen wohl verstanden, nie aber gefühlt und anerkannt werden kann und daß Sie stets alles vom Zionismus trennen wird als einer Anschauung Ihrem Empfinden zuwider, die Ihnen den Sinn Ihres jüdischen Lebens zu gefährden scheint.

Dennoch, glaube ich, werden wir gern dieser Aussprache gedenken, die zwischen uns Gegnern manche Übereinstimmung ergab; denn sie bedeutete einen ehrlichen Versuch, ohne Nachgiebigkeit im Prinzipiellen zu befriedigenden Lösungen zu gelangen. Darf ich aus dem Gedächtnis den Verlauf der Unterhaltung wiedergeben?

Sie verteidigten — etwas skeptisch — die fleißige Tätigkeit des Zentralvereins, sein Vorgehen gegen antisemitische Ausschreitungen, seine Prozeß-, seine Versammlungspraxis, Bemühungen bei Regierung und Parlament, bei Parteien und Presse, sein ausdauerndes Bestreben, Verleumdungen zu widerlegen, Unwissende aufzuklären, jüdische Fehler zu bekämpfen. Mich selbst erstaunte diese Heerschau der Fälle, das Aufgebot von Intellekt und Fleiß, mehr freilich noch Ihr offenes Urteil: „Leider entspricht das Ergebnis nicht der Anstrengung".

Vom Verteidiger wurden Sie zum besorgten Kritiker der bisherigen Leistung: „Soll man alle Hoffnung auf Regierungszusagen setzen, wenn jeder Tag einen völligen Umsturz bringen kann? Welch dauernden Wert haben unsere Bemühungen um Rechtsschutz, der heut schon widerwillig genug gewährt wird, wenn wir vielleicht demnächst in einem Zustand völliger Rechtsunsicherheit leben werden? Was wird, solange es noch geht, getan, um dem deutschen Judentum die innere Stärke, die äußeren Möglichkeiten zu geben, auch über Zeiten der Not und Verfolgung hinwegzukommen? Unsere Abwehrmethoden von heut können nie Inhalt, können stets nur Ergänzung großzügiger jüdischer Politik sein. — Worauf stützen wir uns? An die Mehrheit des Bürgertums kommen wir nicht heran. Das liest die von rechts korrumpierte Presse. Unsere Versammlungen. Wir füllen sie selbst. Unsere Broschüren? Wieviel Nichtjuden mögen sie lesen?"

„ „Vielleicht wäre man erfolgreicher, wenn man in Ihren Kreisen offenkundige Tatsachen offen zugeben würde. Der Deutsche will offenbar nichts mehr von der Gleichartigkeit von Deutschen und Juden oder von dem deutschen Stamm der Juden hören. Es sind nicht nur Antisemiten, die darüber lächeln." "

„Ich bin ein Deutscher von Gefühl und Willen. Daß man mein Deutschtum bestreitet, daß viele Christen den Juden nicht lieben, ist ihre, nicht meine Sache. Meine Gesinnung hängt nicht an der Billigung von Antisemiten oder Philosemiten. — Dasselbe gilt für mein Judentum. Die jüdische Provinz in meinem Herzen kann nicht aufgegeben werden und darf kein Gegenstand der Diskussion oder der Wertung sein. Genug. Die bisherige Abwehrarbeit ist prinzipiell nützlich und notwendig, aber sie reicht nicht aus. Seit dem Rathenau-Mord ist der Weg zu allen Katastrophen frei. Da sollte hinter dem Kampf um unsere Existenz doch mehr stehen als eine Organisation.'"

„ „Wollen Sie bitte erklären?" "

„Ich denke an die Mobilisierung der ganzen Judenheit für diesen Kampf. An die Überwindung der Widerstände, die jede des Namens würdige Abwehrpolitik hemmen. Es gilt, die Gründe für die Brüchigkeit unserer Arbeit zu beseitigen."

„ „Meinen Sie die viel geforderte Einheitsfront? Sollte nicht die „Brüchigkeit Ihrer Arbeit" Methoden zuzuschreiben sein, deren gefährliche Wertlosigkeit wir Zionisten stets rügten? Sie sind Demokrat alten Schlages, aus den Reihen derer um Theodor Barth. Mit welcher Verachtung eiferte Ihr großer Führer stets gegen Lippenpatriotismus, Deutschtümelei, überbetonte Loyalität, vor allem aber gegen die servilhochmütigen Pronunziamentos der allein guten und staatserhaltenden Gesinnung! — Da sehen Sie dies Schreiben des ‚Vaterländischen Bundes Jüdischer Frontsoldaten'. Es klingt wie ‚Vaterländische Kampfverbände'. Der Titel hat gewollt oder ungewollt den fatalen Beigeschmack von Beschuldigung und Mißachtung weniger vaterländisch Gesinnter, weniger frontbewährter Juden. Das Vaterland sollte nicht zum Aushängeoder gar zum Schutzschild werden. Man sollte nicht einen Teil der Judenheit preisgeben und damit den anderen kompromittieren dürfen. Die Dummheit der jüdischen Angriffe gegen die Ostjuden hat sich ja bitter genug gerächt. — Nein, Herr Doktor, ich kann mich mit der gewöhnlichen Methode innerlich Schwacher nicht abfinden, die mit ihren Feinden gut stehen wollen und es so mit ihren Freunden oder doch mit ihren natürlichen Bundesgenossen verderben." "

„Unsere Schwäche, glauben Sie mir, liegt nicht so sehr an unseren Methoden, wie an einem Teil unserer Menschen. Nehmen Sie viele unserer einflußreichen Leute, unserer Notabeln. Sie sind Vorstandsmitglied im Zentralverein, opfern für ‚Leben und Ehre', ärgern sich über Antisemitismus. Aber sie sind vor allem Angehörige ihrer sozialen und wirtschaftlichen Schicht, — das ist stärker als ihr Judentum. — Ihr Herz ist im Grunde bei den Männern des Zehnstundentages, die gleiche wirtschaftliche Interessen wie sie vertreten und mit denen sie ganz einig wären, wenn es, ach, nicht gar so arge Antisemiten wären. — Im Grunde fürchtet man eben den Sozialismus mehr als den Pogrom, dem man sich schon zu entziehen gedenkt."

„ „Ich glaube, Ihr Urteil über Ihre Gesinnungsgenossen . ." "

„Gesinnungsgenossen. Gesinnung bewährt sich im Leben! Es gibt im deutschen Judentum zwei

verschiedene Arten von Menschen, die wenig miteinander zu tun haben. Die Gründung des Verbandes nationaldeutscher Juden hätte die Klärung bringen können. Die Gelegenheit wurde versäumt. — Mir scheint alles darauf anzukommen, welche Rolle die jüdische Anschauung im Dasein des Einzelnen spielt. Eine Schwerpunktsverlegung von der materiellen auf die jüdische Seite täte Not."

„„Sie nähern sich unserer Forderung nach dem Primat des Judentums." "

„Lassen Sie dies Schlagwort. — Mir genügt als Voraussetzung einer starken Abwehr die erfolgreiche Durchführung einer ‚inneren Mission' im Sinne von Eugen Fuchs. Abwehr des Antisemitismus müßte mehr sein als Schutz persönlicher Interessen! Wenn jüdische Vergangenheit, jüdisches Schrifttum, die Sprache unserer Gebete nicht nur im Staub der Lehrbücher und Bibliotheken vertrocknen, sondern in Herzen und Hirnen leben, wenn die jüdische Religion nicht mehr nur Feiertagsrequisit und Rabbinersache sein würde.... Ich könnte mir ein Judentum denken, für das die deutschen Juden mit letztem Ernst und ungeheuerer Entschlossenheit eintreten würden."

„„Ich begreife jetzt, weshalb Sie so ernsthaft für das Arbeiterfürsorgeamt eintreten, so eifrig für den Keren Hajessod arbeiten." "

„Meiner deutschen Gesinnung wird dadurch nichts genommen. Ich würde mich in dieser Zeit des internationalen Antisemitismus schämen, die Solidarität mit meinen Glaubensgenossen nicht zu bekunden. Ich arbeite mit an den Aufgaben der jüdischen Gegenwart und glaube an eine Zukunft auch des deutschen Judentums, die von einem jüdischen Palästina erhellt werden könnte. — Mir und meinen wirklichen Gesinnungsgenossen kommt eben alles darauf an, daß das Judentum, für das wir kämpfen, des Kampfes wert sei oder besser: Im Mittelpunkt unserer jüdischen Anschauung und Betätigung steht nicht die Abwehr, nicht eine bedauerliche Notwendigkeit, nicht die Sicherheit und das Behagen einzelner, sondern das Judentum und die jüdische Gemeinschaft, die wir lieben und um die allein es sich lohnt zu kämpfen."

„„Auch für uns Zionisten ist eine solche Tendenz des Abwehrkampfes entscheidend. Wir sind willens, nach Kräften für Ehre und Bestand der jüdischen Gemeinschaft einzutreten. Es müßte freilich wieder eine jüdische Gemeinschaft in Deutschland geben, nicht nur ein Konglomerat einzelner Juden; einen jüdischen Körper, der Träger einer jüdischen öffentlichen Meinung sein könnte." "

„Innerhalb dieses jüdischen Körpers hielten Sie gemeinsame Arbeit der jüdischen Parteien für möglich?"

„„Wenigstens eine Koalition zur gemeinsamen Durchführung gemeinsamer Aufgaben, wie beim Keren Hajessod. Der geistige Kampf würde weiter gehen." "

„Ich fürchte ihn nicht, ich begrüße ihn. Er könnte bei gegenseitiger Achtung eine Klärung der Meinungen und eine Vertiefung des Gemeinschaftsempfindens bringen. — Aber wie denken Sie sich die praktische Zusammenarbeit?"

„„Die Gemeinden oder Gemeindeverbände sollten Aktionsausschüsse einsetzen, in denen die Parteien vertreten sind. Oder es würde eine demokratische Organisation der deutschen Juden mit örtlichen Vertretungskörpern und einer Exekutive neben anderen auch die Aufgabe der Abwehr übernehmen. Schließlich könnten die einzelnen Gruppen im Judentum selbst paritätisch zusammengesetzte zwischenparteiliche Instanzen schaffen." "

„Und wenn nun eine solche Einigung erfolgt wäre?"

„„So müßten wir in ernster und würdiger Form vor die deutsche Öffentlichkeit treten und Recht und Gehör verlangen. Es dürfte nichts verschleiert werden. Man müßte den Tatsachen entsprechend bekennen, daß es innerhalb der Judenheit zwei anschauungsverschiedene Gruppen und einen Streit um das Wesen des Judentums und damit um die Stellung zum Deutschtum gibt. Man könnte beifügen, daß alle jüdischen Richtungen einig seien in der loyalen Haltung dem Staat und der Staatsnation gegenüber und in der Forderung, daß der Staat die Gleichberechtigung und den Schutz seiner Bürger nicht von ihren Gesinnungen abhängig machen dürfe.

Freilich hätten wir dafür zu sorgen, daß wir gehört werden. Sie wiesen schon darauf hin, daß die Mehrzahl der deutschen Blätter, fast alle Nachrichtenbüros und damit die ganze deutsche Presse unter dem Einfluß des Stinnes-Hugenberg-schen Zeitungstrust stehen, dessen Redakteure, die Wünsche ihrer Herren übertreffend, täglich weniger Objektivität in jüdischen Fragen zeigen. Nicht einmal die Juden kämpfen dagegen an. Sie schimpfen wohl, aber sie lesen das gewohnte Blatt weiter und unterstützen es durch Geschäfts- und selbst Familieninserate. Wehren wir uns dagegen, suchen wir die noch unabhängige Presse zu stärken! Vielleicht ist es doch noch nicht zu spät, und sei es unter Opfern, ein gewisses Gegengewicht zu schaffen. —

Sehen wir uns auch nach Freunden um! Es ist dankenswert, daß man Beziehungen zu nichtjüdischen Kreisen unterhält, aber unsere Wirkungsmöglichkeiten sind größer. Nicht jeder ist Antisemit, der die Gleich**artigkeit** von Juden und Deutschen leugnet. Überlassen Sie uns Zionisten die Aufgabe, ihn von der Gleich**wertigkeit** der Juden zu überzeugen.

Wir Zionisten sind nicht belastet durch nationaldeutsche Erklärungen und Annäherungsversuche an den gemeinsamen Feind. Wir haben unsere Jugend in einem neuen Verhältnis zur körperlichen Arbeit erzogen. Es ist leicht, unsere Tätigkeit in Palästina, unsere Chaluzim und ihr Werk dem Verständnis und dem Herzen des anständigen Deutschen nahe zu bringen. — Sie müßten einmal Gewerkschaftler nach einer Aufführung unseres Palästinafilms hören...." "

„Ich weiß, daß sogar in Bayern jüdische Gemeinden die Aufführung des Films aus solchen Gründen wünschten. — Aber wie stellen Sie sich unsere Beziehungen zu den deutschen Parteien vor?"

„„Als ein Zusammengehen für den Fall gemeinsamer Not, wie sie z. B. in Bayern jeden Tag eintreten kann. Wir hätten bei Verhand-

lungen zu erklären, daß es unter uns Republikaner und Monarchisten, Sozialisten und Bürgerliche gibt, daß wir Nationaljuden und deutsch betonte Juden sind — und daß wir es daher ablehnen müßten, als Juden zu innerdeutschen Streitfragen Stellung zu nehmen. Wir treten für nichts ein als für unsere bedrohte Existenz. Wir suchen als Juden und nur als Juden Verbündete in einem Kampf, in dem wir selbst unseren Mann zu stehen bereit seien, keine Judenschutztruppe." "

„Der Vorschlag ist mir zu neu, um dazu sofort Stellung zu nehmen. Aber ich glaube fast, daß man auf diese Weise weiterkommen könnte."

„ „Und wie wird Deutschland auf die Dauer Gleichberechtigung für die deutschen Minoritäten in anderen Staaten verlangen können, wenn es die der deutschen Juden gefährden läßt? Ich glaube, wir haben für Argumentation und Politik unserer Abwehr noch viel zu lernen. — Daß wir Zionisten übrigens unbedingt bereit sind in der körperlichen Zurückweisung antisemitischer Angriffe mit den anderen Juden unter allen Umständen zusammen zu gehen, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. —

Gedenken Sie, Herr Doktor, im Sinne unserer Unterhaltung in Ihren Kreisen zu wirken?" "

„Es müßte doch manches geklärt, über vieles ein Einverständnis erst herbeigeführt werden."

„ „Dennoch bleibt vieles übrig, was des Kampfes wert wäre." "

„Ich würde ein Prediger in der Wüste sein. All die Menschen der ‚anderen Art' werden über mich herfallen. Aber ich werde tun, was ich kann."

„ „Sie sind nicht allein. Unter der Jugend, unter den jüngeren Anwälten, Ärzten, Kaufleuten sind viele, die denken wie Sie. Es sind die Menschen der Keren Hajessod-Partei, die es überall gibt, und der Mittelparteien, die sich hier und da bei Gemeindewahlen bildeten." "

„Ich werde tun, was ich kann."

Damit endete unsere gemeinsame Aussprache. Inzwischen ist die Frage gemeinsamer Abwehr des Judenhasses aktueller geworden als in der Zeit dieser Unterhaltung vor einem Vierteljahr. Die Diskussion darüber beschäftigt die zionistische Presse. — Sie werden, sehr geehrter Herr Doktor, begreifen, weshalb ich Ihnen und mit Ihnen Ihren vielen Gesinnungsgenossen im Lande unsere Unterredung mit ihren Ergebnissen und Nichtergebnissen wiederum vor Augen führe.

Ich bin mit ergebenem Gruß

Ihr Karl Glaser.

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Überfall auf Samuels Gefolge.

Den „Voss. Ztg." wird aus London telegraphiert:

„Ein Teil der Begleitung des englischen Oberkommissars für Palästina, Samuel, die den Oberkommissar auf einer Rundreise durch das Land begleitet, wurde von Beduinen überfallen. Drei Mann wurden getötet und zwei schwer verletzt. In amtlichen Kreisen herrscht große Besorgnis wegen der Sicherheit des Oberkommissars, der jetzt mit einer Eskorte von eingeborenen Palästina-Gendarmen im freien Lande lagert."

W.T.B. berichtet: „Daily Mail" meldet aus Jerusalem: Eine Abteilung britischer Gendarmen, die den Oberkommissar Sir Herbert Samuel begleitet hatte und sich auf der Heimreise befand, fiel bei Ain el Melebab in der Nähe der syrischen Grenze in einen Hinterhalt. Drei Gendarmen wurden getötet, zwei verwundet. Die Angreifer dürften beduinische Räuber aus Syrien oder Transjordanien sein.

Dazu erfahren wir noch:

Der Angriff, der von etwa 20 Räubern auf die Eskorte des Oberkommissars Samuel verübt wurde, hat bei Wadi Hindaj, anscheinend auf palästinensischem Gebiet, stattgefunden.

Aus Jerusalem wird ferner gemeldet: Sir Herbert Samuel befindet sich in Sicherheit und wird heute in Haifa erwartet. Einer der bei dem Überfall auf seine Eskorte verwundeten Gendarmen ist gestorben, wodurch sich die Zahl der Toten auf vier erhöht.

Bevorstehende Ankunft Sir Herbert Samuels in England.

Jerusalem. Wie der Jerusalemer J.C.B.-Vertreter erfährt, beabsichtigt der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, sich gegen Ende dieses Monats nach England zu begeben. Die Englandreise Sir Herbert Samuels steht mit der projektierten Anleihe der Regierung von Palästina im Zusammenhang. Ferner wird er eine Reihe von Konferenzen mit den verantwortlichen Leitern des Kolonialministeriums haben, wobei er u. a. eine günstige Lösung der Frage der Legalisierung der jüdischen Gemeinden Palästinas herbeizuführen hofft.

Ein Aufruf des Jerusalemer Oberrabbiners für Bodenkauf in Palästina.

Jerusalem. (J.C.B.) Im Zusammenhang mit der Sonderaktion des jüdischen Nationalfonds für Landankauf in Palästina haben die Oberhäupter der aschkenasischen und sephardischen Gemeinden Palästinas einen Aufruf erlassen. In dem vom Landesrabbiner A. J. Kuk und Oberrabbiner Rabbi Jakob Meir gezeichneten Aufruf heißt es unter anderem: „Wir wenden uns an unsere Brüder nah und fern mit der Bitte, die Aktion des jüdischen Nationalfonds zur Auslösung des Bodens zu unterstützen. Es kann nicht in Worten ausgedrückt werden, wie groß und heilig diese Aufgabe ist."

Der 13. Zionistenkongreß

In einem Rundschreiben macht das Kongreßbüro (Briefadresse: Büro des 13. Zionistenkongresses, Karlsbad, Schützenhaus; Telegrammadresse: Congrezion Karlsbad) neuerdings darauf aufmerksam, daß Bestellungen auf Zuhörerkarten nur bei den Landes- und Sonderverbänden einzureichen sind. Das Kongreßbüro muß unwiderruflich am 20. ds. im Besitz sämtlicher Bestellungen sein. Voranmeldungen für Logis sind mit genauer Angabe der Tage, auf die sich die Bestellung bezieht, direkt an das Kongreßbüro unter Angabe der gewünschten Bettenzahl und Preislage zu richten. Kongreßteilnehmer, die in demselben Zimmer zu wohnen wünschen, wie im Jahre 1921 oder 1922, ebenso solche, die bereits ohne Vermittlung des Kongreßbüros direkt Wohnung bestellt haben, wollen dies gleichfalls dem Kongreßbüro mitteilen, damit unliebsame Vorkommnisse, wie im Jahre 1921, vermieden werden. Alle Zuschriften in Wohnungsangelegenheiten müssen so schnell wie möglich, spätestens jedoch am 28. ds. beim Kongreßbüro eingereicht sein, da sonst geeignete Zimmerreservierung nicht garantiert werden kann. Das Kongreßbüro hat bei der Böhmischen Unionbank ein Konto eingerichtet, auf das alle Zahlungen unter genauer Angabe der Bestimmung, für die sie geleistet sind, überwiesen werden können. Die Bankverbindung des Kongreßbüros steht selbstverständlich auch allen Kongreßteilnehmern für die Einrichtung von Reiseakkreditiven, Auszahlung von Schecks, Einwechslung fremder Geldsorten usw. zur Verfügung.

Sport-Echo

Der Makkabi-Weltverband

Der Mehrzahl der jüdischen Sportsleute dürfte der Name „Makkabi-Weltverband" bekannt sein, nur fürchte ich, daß es auch unter diesen nicht wenige gibt, denen wohl der Name, nicht aber Organisation und Ziele dieses allweltlichen jüdischen Verbandes bekannt sind. Leider muß ich meine Ausführungen dem beschränkten Raum anpassen, der mir zur Verfügung steht und daher manches weglassen, das ich gerne erwähnt hätte. Der Makkabi-Weltverband in seiner heutigen Gestalt besteht seit 1921, seine Entstehung verdankt er der Karlsbader Tagung der Jüdischen Turnerschaft. Die Jüdische Turnerschaft bestand seit 1900 und schloß vor Beginn des Weltkrieges etwa 50 Vereine mit einigen Tausend Mitgliedern in den Ländern Mitteleuropas zusammen. Der Weltkrieg unterbrach plötzlich eine starke jungjüdische Bewegung, welche seit der Gründung des ersten jüdischen Turnvereins (Bar Kochba, Berlin, 1898) in kurzer Zeit den Beweis ihrer Existenzberechtigung lieferte und den jüdisch-interessierten Kreisen die Möglichkeit gab, in einer ihnen zusagenden Umgebung sich der körperlichen Ertüchtigung zu widmen. Wir wollen festhalten, daß der unmittelbare Anstoß zur Bildung jüdischer Turnvereine auf dem II. Zionistenkongreß gegeben wurde, daß aber in der Folge Vereine entstanden, denen eine systematische Erziehung zu Judentum und Zionismus ferne lag. Die Karlsbader Tagung, die erste Zusammenkunft der Vertreter jüdischer Turnvereine aus allen Ländern, bezeugte, daß während der siebenjährigen Unterbrechung eine Wandlung geschehen war, welche hier klar zutage trat. Diese Wandlung beweist uns der § 3 der Statuten des Weltverbandes, welcher lautet: „Der Verband erstrebt die körperliche und ethische Ertüchtigung der Juden zwecks Aufbau und Erhaltung von jüdischem Land und Volk." Denn diese gewundene Definition der Tendenz verhüllt nur dem Uneingeweihten Namen und Symbol: Erez Israel. Aus dem Bericht der Karlsbader Tagung ist auch zu ersehen, daß man nur ungern den Vertretern der polnischen Opposition nachgab und etwas verschleierte, das man gerne klar und deutlich ausgesprochen hätte. Der zweite Absatz des nächsten Paragraphen bemüht sich jedoch schon, auch den Uneingeweihten auf den richtigen Weg zu lenken und besagt: Zur Erreichung dieses Zieles (nach § 3) fördert er die Kenntnisse der hebräischen Sprache, der jüdischen Kultur und Geschichte. Also nicht allein körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend erstrebt der Verband, Hauptsache ist ihm die Erziehung dieser Jugend zu positivem Judentum, Ertüchtigung von Körper und Geist solcher Juden, welchen die hohe Aufgabe zufällt, das jüdische Land aufzubauen. Der Verband ist also ein Erziehungsfaktor und kein reiner Zweckverband, der nur die Aufgabe zu erfüllen hat, jüdische Sportvereine organisatorisch zusammenzufassen. Am besten wird diese Tendenz in einigen Sätzen charakterisiert, welche Heinrich Kuhn in Karlsbad sprach: „Ohne ein jüdisches Volk gibt es keine jüdische Turnerschaft, und wenn das jüdische Volk keine Zukunft hätte, so hätte auch die jüdische Turnerschaft keine Zukunft. Welches aber ist die Zukunft des jüdischen Volkes? Die Zukunft des jüdischen Volkes ist Erez Israel. Wenn also das Streben des jüdischen Volkes nach Erez Israel geht, dann muß auch die jüdische Turnerschaft nach Erez Israel streben." Das ist selbstverständlich und klar und zu dieser Erkenntnis muß jeder jüdische Sportsmann gekommen sein, sonst ist seine Zugehörigkeit zum jüdischen Verein eine verfehlte, denn um Leibesübungen allein zu betreiben, benötigt er nicht jüdische Institutionen, die allgemeinen Vereine seines Landes bieten ihm dazu wohl Besseres.

Und noch etwas! Das Bewußtsein des hohen Zieles der jüdischen Turnerschaft schließt von selbst Sonderinteressen aus. Abteilung, Verein, Kreis sind keine Trennungsstriche, sie bedeuten nur organisatorische Differenzierungen eines großen Ganzen. Auch diejenigen, welchen ihre Abteilung, ihr Verein, kurz als das organisatorisch Getrennte, als solches allein Ideal bedeutet, gehören nicht zu uns, denn die jüdische Turnerschaft umschließt die Leibesübungen betreibende jüdische Jugend aller Länder, die Juden bewohnen. Es ist daher eine notwendige Voraussetzung, daß der jüdische Sportsmann stets unterrichtet ist über den Stand der Makkabibewegung, ihr Werden kennt und in enger Fühlung steht mit all den Tausenden, die gleiches Wollen erfüllt. Das verbindende Instrument sollte ein regelmäßig erscheinendes Makkabiblatt sein und es ist nur den finanziellen Kalamitäten, mit welchen unsere junge Bewegung stets kämpfen mußte, zuzuschreiben, daß dieses Blatt noch nicht besteht, jedoch erscheint schon heute das Makkabiblatt von Zeit zu Zeit und es wird wohl

bald soweit sein, daß es mit Unterstützung aller jüdischen Sportsleute zum anerkannten Organ des Weltverbandes wird. Nun noch einiges über die Organisation des Weltverbandes selbst. Der Verband teilt sich in die Kreise der verschiedenen Länder und diesen unterstehen die einzelnen Gaue. In manchen Ländern wird der Kreis gebildet vom Sportverband und vom Turnverband, jedoch ist die Organisation noch keineswegs eine einheitliche und in manchen Ländern gehören nur einzelne Vereine dem Makkabiweltverbande an. In Karlsbad waren vertreten Deutschland, Österreich, Polen, Tschechoslovakei, Palästina, Jugoslavien, Bulgarien, Türkei und Ägypten. Welche Länder sich seither dem Verbande anschlossen, kann ich nicht mitteilen. In den nachfolgend angeführten Ländern bestehen jüdische Turn- und Sportvereine: Amerika, Südafrika, England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Ungarn, Rußland und Rumänien. Jedoch ist damit keineswegs die genaue Zahl derjenigen Länder angegeben, die jüdische Turn- und Sportvereine besitzen. Vielleicht wird die Verbandsausschußsitzung in Karlsbad, die anläßlich des Kongresses stattfindet, näheres über die Stärke des Makkabiweltverbandes bringen. N.G.

Vom bayerischen Kriegsschauplatz

Die Numerus-Clausus-Frage in München aktuell.

München. (J.C.B.) Die „Völkische Finkenschaft“, in welcher die rechtsradikale Studentenschaft organisiert ist, richtet eine Denkschrift an das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultur, in welcher in schärfster Form gegen die beabsichtigte Ernennung des Professors Spiegelberg (Heidelberg) zum Professor der Aegyptologie an der Universität in München Verwahrung eingelegt wird. In der Denkschrift wird bemerkt, eine solche Ernennung verstoße gegen den von der völkischen Studentenschaft geforderten Numerus Clausus für jüdische Dozenten und Studenten. Die Arbeitsgemeinschaft der republikanischen Studenten an den Münchener Hochschulen warnt in einer scharfen Erklärung das Ministerium, dem völkischen Begehren Folge zu leisten, weil dies in eklatanter Weise gegen die Verfassung verstoßen würde.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar Kochba München. Leichtathletik-Abteilung. Bei den südbayerischen Meisterschaften am 24. Juni beteiligten wir uns an der 4×100 m und 3×1000 m Stafette. Für die Vereinsmeisterschaft am 30. und 31. Juni sind die Konkurrenzen folgend verteilt: 30.6.23 nachm. 4 Uhr 200 m Laufen, Hochsprung vom Stand, Diskuswerfen und 1000 m Laufen; 31.6.23 vorm. 9 Uhr Steinstoßen, Weitsprung und 3000 m Laufen; 31.6.23 nachm. halb 3 Uhr 10×100 m und 4×400 m Stafette. Für die Vereinsmeisterschaft muß eifrigst trainiert werden. Vom Sieg hängt der Aufstieg in die B-Klasse ab. Wer sich zur Riegeneinteilung noch nicht gemeldet hat, muß es unverzüglich tun. Die Riegenführer haben dafür zu sorgen, daß ihre Riegen vollzählig beim Training erscheinen. Dasselbe ist regelmäßig Sonntag vorm. 10 Uhr und Dienstag und Donnerstag von abends 6 Uhr an; für die Jugend Mittwoch abends 6 Uhr und Sonntag vormittags 10 Uhr auf dem Sportplatz an der Ganghoferstraße, hinter dem Ausstellungspark (Linie 19). Neuanmeldungen werden dortselbst entgegengenommen. — Stammtisch Dienstag und Donnerstag nach dem Training im Kaffee Ungerer (1 Minute vom Bahnhof). Die Vorstandschaft.

Fußballabteilung. Am Montag, den 25. Juni abends 3/48 Uhr im Restaurant Fraunhofer, Fraunhoferstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung zwecks Besprechung zum Sommerfest am 30. Juni. Es wird jedem Mitglied das Erscheinen zur Pflicht gemacht. Zuspätkommende werden bestraft. — Die 1. Mannschaft der FA spielt am Freitag, den 29. Juni (Peter und Paul) gegen Gmund I um halb 4 Uhr und vorher die 2. Mannschaft gegen Gmund II; Beginn 2 Uhr auf dem Platz des Turn- und Sport-Vereins Sendling an der Marbachstraße. — Sonntag, den 24. Juni vorm. 10 Uhr Wettspiel unserer 2. Mannschaft gegen FA Darmstädter Bank am Heliossportplatz. Treffpunkt pünktlich halb 10 Uhr Straßenbahnhaltestelle Grillparzerstraße.

Der Sportführer.

J. J. W. B. Kleine Jung.: 8 Uhr Großer Wirt. Mittl. Jung.: 8 Uhr Bogenhauserbrücke. Große Jung. 1 u. 2 Samstag abd. 1/29 Ostbhf. (b. schlecht. Wetter Sonnt. 1/28 Maxmon.). Kl. M.: 9 Uhr Harras, Gr.M. 1/28 Ostbhf.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds

Spenden aus München

Allgemeine Spenden. Nelly Basch verabschiedet sich von ihren Münchener Freunden u. Bekannten 5 000.—; Dir. Joh. Prager 50 000.—; Fr. Rosel Fromm 50 000.—; Fr. Dir. Prager 10 000.—; Fam. Schneuer grat. z. Hochzeit Rauchwerk-Spindel, Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus, Groß-Tenzer 10 000.—; Überschuß der Scheckelzahlung 5 000.—; das Zionist. Büro dankt Herrn Satonower 5 000.—; Ernst Huppert 5 000.—; Dr. Fränkel-Augsburg 5 000.—; Kluger 4 000.—; Ernst Heumann grat. z. Vermhlg. Neuß-Goldfarb 5 000.—; I. Borodowitsch u. Frau anl. d. Vermhlg. ihres Sohnes Heinrich 5 000.—; dieselben anl. des gut bestandenen Staatsexamens ihres Sohnes Rudolf 5 000.—.

Georg Orljansky sel. A.-Garten. Fam. Saposchnik grat. Fam. Greif z. Sohn u. Fam. Faktorowitsch z. Enkel 1 B. 12 000.—.

Emanuel Herz-Hain. F. Brader-Augsburg anl. der Hochzeit Leo Herz-Irma Eichenbronner 400 000.—.

Büchsen. Neumann 3 495.—, Cohn 1 525.—, Schumer 14 028.—, Heinrich Neumann 20 102.—. Zusammen 615 150.—.

Gesamtausweis seit 1. Januar 1923 4 197 480.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Moritz Neuß grat. z. Verm. Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus, Rauchwerk-Spindel 10 000.—; Fam. Rauchwerk grat. z. Hochzeit Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus u. z. Verlbg. Katzenel-Stein 5000.—; Fam. B. Altmann grat. z. Verm. Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus, Rauchwerk-Spindel, Tenzer-Groß 3000.—; desgl. Fam. Holzmann 5000.—; Fam. J. Rosner 5000.—; Fam. Kornhammer 3000.—; Fam. Heinrich Schönmann desgl. u. z. Verm. Wechsler-Feiner, z. Verl. Sufrin-Holländer, Stein-Katzenel, Wegner-Sperling 5000.—; Fam. Gidalewitsch wünscht herzl. Maseltof z. Verl. Wegner-Sperling 10 000.—; ges. durch Saposchnik bei Brith Miloh Greif beim Versteigern des Benschen 65 000.—.

Israelitischer Frauenunterstützungsverein für Kranke und Wöchnerinnen gratuliert herzlich und dankt für überwiesene Spenden: Kraus-Ausübel 82 000.—, Groß-Tenzer 125 000.—, Lehr-Kraus 100 000.—, Rauchwerk-Spindel 100 000.—, Stern-Katzenel 60 000.—.

MORITZ NEUSS
SABINE NEUSS
VERMÄHLTE

Trauung: Sonntag, 24. Juni, 3 Uhr
in der Synagoge Herzog Maxstraße

Telegramme bittet man abzulösen

STATT KARTEN

Zu der am Schabbos, den 30. Juni
א״ה ש״ק פ״בלק
im Verein Schomreh Schabbos, Ickstattstr. 13 um 9 Uhr stattfindenden
בר מצוה
unseres Sohnes SAMUEL laden wir freundlichst Verwandte und Bekannte ein.

München, Baderstr. 15/III

JOSEF BERGER UND FRAU

In unserer Wohnung hält der בר מצוה
Mittags um 12 Uhr eine דרשה

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank

MAX TÄNZER UND FRAU
geb. Groß

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus und sagen gleichzeitig Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl

HEINRICH AUSÜBEL UND FRAU ROSA GEB. KRAUS

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank

SALLY SPINDEL und Frau ANNY geb. Rauchwerk

Verein Bikur Cholim
gratuliert zur Verlobung
WEGNER - SPERLING

Gesamtausschuß der Ostjuden
gratuliert zur Verlobung
WEGNER - SPERLING

Verein Talmud Torah
wünscht herzlichst Maseltof zur Vermählung Kraus-Lehr, Gross-Tenzer, Rauchwerk-Spindl, Feiner-Wechsler, zur Verlobung Stein-Katzenell und dankt bestens für überwiesene Spenden. Lehr 200000.—, Rauchwerk 150000.—, Tenzer 100000.—, Feiner 20000.—, Katzenell 60000.—.

Wir gestatten uns hiermit, Sie zu der am Samstag, den 30. Juni 1923 (16. Tamus 5683) vormittags 9 Uhr in der Synagoge Reichenbachstraße 27 stattfindenden
בר מצוה
unseres Sohnes SIMON höfl. einzuladen. „Drosche“ findet um 12¼ Uhr mittags in unserer Wohnung, Ickstattstraße 1a/III statt.

J. SCHENIRER UND FRAU

Zionist. Ortsgruppe München

Montag, den 25. Juni 1923, abends 8 Uhr, im K. J. V., Bayerstraße 67/69

Vortrag

von Herrn Dr. Rafael Straus:
Vom Sinn der jüdischen Geschichte

FRAU FANNY NUSSBAUM, OSKAR LAUFER UND FRAU
laden alle Freunde und Bekannte zu der am 24. Juni nachmittag 4 Uhr im Hotel Vier Jahreszeiten, Maximilianstraße, stattfindenden Trauung ihrer Kinder
ADELE UND HARRY
herzlich ein

*

HARRY LAUFER
ADELE LAUFER
geb. Nussbaum
VERMÄHLTE

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.